

# Wort zum Wochenende

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

**Samstag, 29. März 2025**

## „Brot des Lebens“

Eine der intensivsten Erinnerungen an meinen Vater ist, wie er am Frühstückstisch sitzt, seinen Teller in die Hand nimmt und jedes noch so kleine Krümelchen vom Teller auf die bestrichene Brotscheibe wischt. Nichts, auch nicht das kleinste Bröselchen, sollte weggeworfen werden. Als Kinder, haben wir diese Angewohnheit kopiert, als Jugendliche aber fingen wir an, sie zu belächeln, oder gar mit verdrehten Augen zu quittieren. Vaters Ausspruch, wir hätten halt nie wirklich Hunger gehabt, rief dann noch größeren Widerstand bei uns hervor.

Es ist Fastenzeit, die Zeit, in der viele traditionell auf den ein oder anderen Luxus verzichten. Sie könnte aber auch Anlass bieten, unserem täglichen Brot einmal bewusst Beachtung zu schenken.

Brot ist Lebensmittel, Mittel zum Leben. Brot stillt Hunger, es gibt Kraft, das Leben zu bestehen und schenkt Tischgemeinschaft. Für uns hier ist es fast eine Selbstverständlichkeit. Doch, das wissen wir, bei Weitem nicht für alle Menschen.

Aber Brot stillt nicht jeden Hunger. Wir hungern nach so vielem, nach Liebe, danach gesehen, gehört und ernst genommen zu werden, nach Freude, Glück und einem erfüllten Leben. Diesen Hunger stillt Brot, das die Seele nährt.

Jesus war den Menschen dieses Brot, das die Seele nährt, er wurde zum Brot der Hoffnung und Zukunft für Viele. Er lehrte Leichtigkeit, Freiheit und Freude am Leben; eine Freude, die uns mit unserem Gegenüber in Gottes Rhythmus tanzen lässt, anstatt ihm auf dem Kopf herumzutanzten, die nicht verurteilt und kategorisiert, sondern möglichst alle anstecken soll.

Eine Leichtigkeit, die wir erfahren, wenn Lasten gemeinsam auf mehreren Schultern getragen werden, damit nicht ein Einzelner darunter zusammenzubrechen droht. Eine Freiheit, die wir spüren, wenn wir uns selbst nicht zu wichtig nehmen oder zwanghaft in den Vordergrund stellen, wenn uns Machtgehabe, Ränkespiele und intrigantes Verhalten fern liegen. Dieses Brot des Lebens können auch wir anderen werden.

Um dem Hunger nach diesem Brot zu begegnen, müssen wir nicht weit gehen. Mit offenen Augen und einem fühlenden Herz wäre es uns oftmals ein Leichtes, zum Lebensmittel für unsere Mitmenschen zu werden.

Von meinem Vater habe ich schlussendlich die Achtung vor dem Brot gelernt. Heute gebe auch ich mir Mühe, keinen Krümel wegzuwerfen, selbst wenn jetzt ich belächelt werden sollte. Wenn ich nun von Jesu Leben lernen würde, auch nur ein winziges Krümelchen Brot des Lebens für andere zu werden, es würde bestimmt eine Leib und Seele erfüllende Fastenzeit!

Waltraud Kroker

(Kath. Pfarrei St. Bonifatius Lichtental)